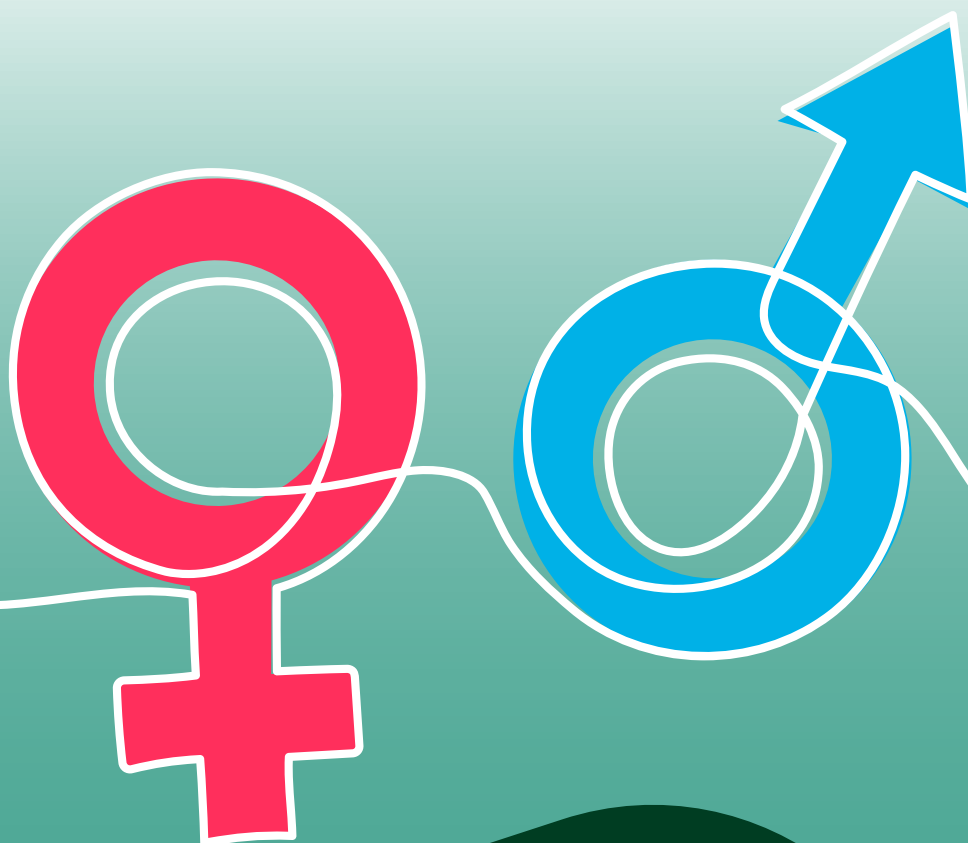




Gesundheitsbericht Frauen und Männer 2025

Auswertung von Arbeitsunfähigkeitsdaten
der AOK-versicherten Beschäftigten

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Population	4
Männer und Frauen nach Altersstufen	4
Anteil je Region nach Geschlecht	5
Das Wichtigste in Kürze	6
Krankenstand	7
Krankenstand im Zeitverlauf	7
Krankenstand nach Alter und Geschlecht	8
Krankenstand in den Regionen	9
Kennzahlen des Krankheitsgeschehens	10
AU-Quote in Prozent	10
AU-Fälle – Dauer und Zeitverlauf	11
AU-Fälle in den Regionen	12
Die häufigsten Diagnosen	13
AU-Fälle in den Hauptdiagnosegruppen in %	13
AU-Tage in den Hauptdiagnosegruppen in %	14
AU-Tage in den Altersgruppen 40-59 Jahre	15
Hauptdiagnosen im Zeitverlauf	16
AU-Tage Männer – prozentuale Veränderung	16
AU-Tage Frauen – prozentuale Veränderung	17
Die Top-15 Diagnosen	18
Top-15 Diagnosen: AU-Fälle	18
Top-15 Diagnosen: AU-Tage	19
Branchenkrankenstände	20
Krankenstand in Branchen mit einem Frauenanteil über 50 %	20
Krankenstand in Branchen mit einem Frauenanteil von 16-50 %	21
Krankenstand in Branchen mit einem Frauenanteil unter 16 %	21
Anhang	22
Impressum	23
Quellen	23

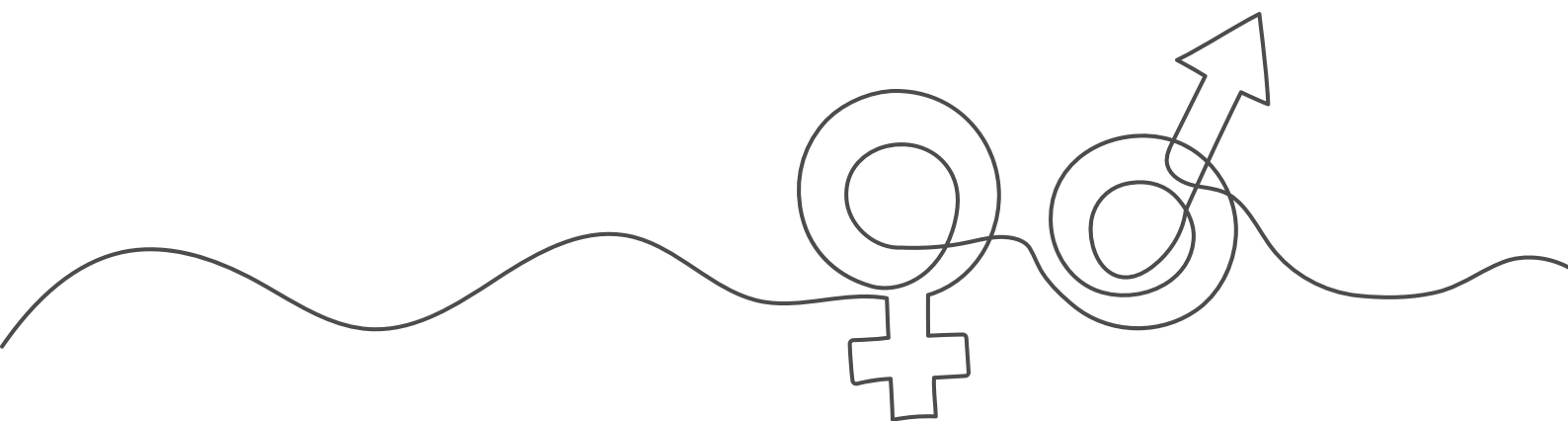
Einleitung

Frauen und Männer¹ unterscheiden sich deutlich, wenn es um Gesundheit und Krankheit geht. Frauen haben häufiger einen gesundheitsbewussteren Lebensstil, Männer gehen im Durchschnitt seltener zum Arzt und nehmen Vorsorgeangebote weniger oft wahr als Frauen.²

Einige wesentliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen in Gesundheit und Krankheit können durch biologische Aspekte erklärt werden. Darüber hinaus ist jedoch davon auszugehen, dass die Verschiedenheit der Geschlechter auch stark sozial geprägt ist. Die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männer sind häufig sehr verschieden. So liegt die private Care-Arbeit, also die Versorgung der Familie und von Kindern sowie die Pflege der Eltern oder anderer Familienmitglieder weiterhin überwiegend in Frauenhand. Gerade in den mittleren Lebensjahren sind viele Frauen durch diese Doppelbelastung stark beansprucht.

Hinzu kommt, dass viele Frauen in sozialen und pflegerischen Berufen arbeiten, die mit großen psychischen und emotionalen Herausforderungen einhergehen. Gleichzeitig sind typisch männliche Berufe häufig eher technisch und mit weniger Kundenkontakt verbunden, dafür bringen sie aber oft höhere körperliche Belastungen mit sich. Es ist davon auszugehen, dass diese sehr unterschiedlichen Bedingungen und Beanspruchungen einen großen Einfluss auf das Arbeitsunfähigkeitsgeschehen von Männern und Frauen haben.

Der vorliegende Gesundheitsbericht Frauen und Männer 2025 betrachtet die Arbeitsunfähigkeiten von Männern und Frauen, der Fokus liegt dabei auf Unterschieden zwischen den Geschlechtern hinsichtlich Anzahl und Dauer von AU. Krankheiten und Fehlzeiten können viele unterschiedliche Ursachen haben; die Auswertungen im vorliegenden Bericht – beispielsweise nach Diagnosen oder nach Branchen – zeigen deutlich, dass neben anderen Faktoren demografische Variablen wie Alter und Geschlecht dabei eine große Rolle spielen.



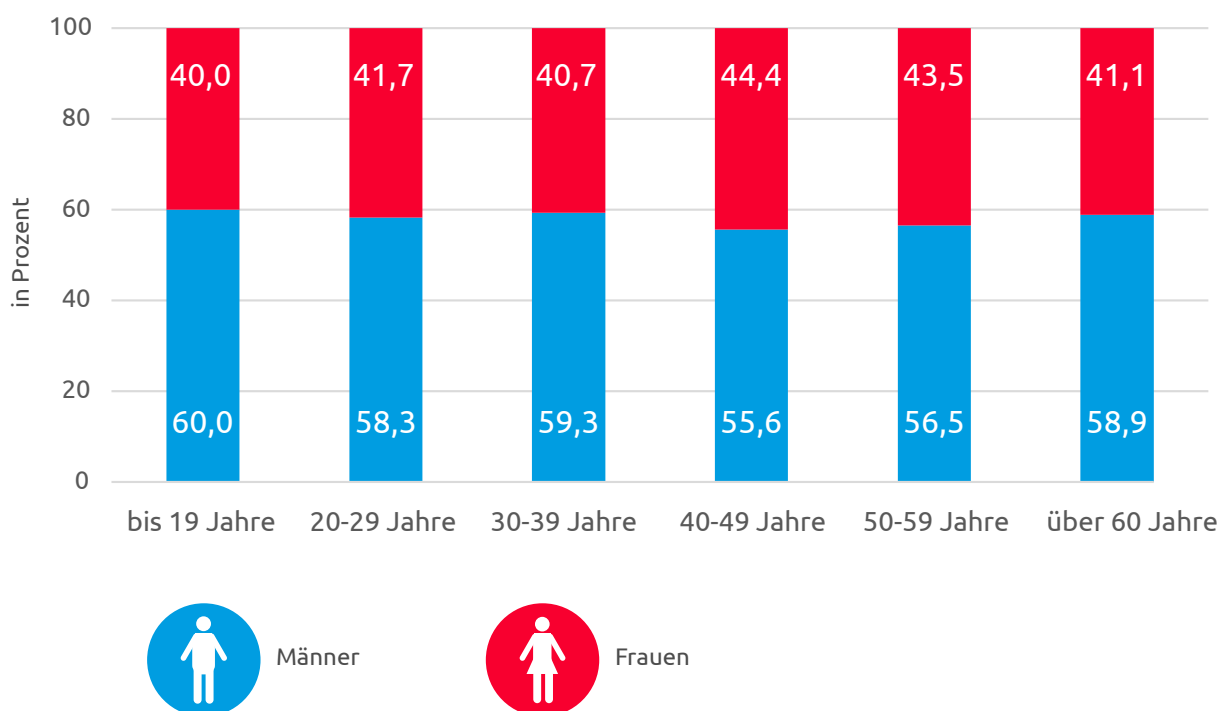
¹Weitere Geschlechter (z. B. die Kategorie „divers“) können aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewertet werden, da die Fallzahlen zu klein sind.

²[AOK-Gesundheitsreport 2025](#) der AOK Rheinland/Hamburg, ab S.44 sowie RKI: [Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland – wichtige Fakten auf einen Blick](#), S.34

Population

In diesem Gesundheitsbericht wird das Arbeitsunfähigkeitsgeschehen von über 1,5 Millionen Erwerbstätigen analysiert, die bei der AOK Rheinland/Hamburg versichert sind. 630.909 davon sind Frauen, 887.864 Männer. Während die Daten der freiwillig Versicherten in Beschäftigungsverhältnissen in den Bericht einfließen, bleiben geringfügig Beschäftigte und Arbeitslose unberücksichtigt.

Männer und Frauen nach Altersstufen



Frauenanteil in der Altersgruppe 40-49 mit rund 44% am höchsten

Von den AOK-Versicherten im Rheinland und in Hamburg sind 58,5 % männlich. Etwa 40 % Frauenanteil sind es bei den Beschäftigten bis 19 Jahre; in der Altersgruppe 20–29 Jahre beträgt der Anteil der weiblichen Beschäftigten 41,7 %. 40,7 % der 30–39-Jährigen sind weiblich; der etwas geringere Anteil in dieser Altersgruppe hängt vermutlich mit Elternzeit, Familienphase und Familienversicherung zusammen. Die höchsten Frauenanteile finden sich in den Altersgruppen 40–49 (44,4 %) sowie 50–59 (43,5 %), während bei den über 60-Jährigen die männlichen Versicherten mit 58,9 % deutlich in der Überzahl sind.

Anteil je Region nach Geschlecht

REGION	Frauen in %	Männer in %
Aachen	46,9	53,1
Essen	46,7	53,3
Oberhausen	45,3	54,7
Rhein.-Berg.-Kreis	44,2	55,8
Bonn	44,1	55,9
Solingen	44,0	56,0
Kreis Kleve	43,8	56,2
Köln	43,6	56,4
Wuppertal	43,5	56,5
Kreis Wesel	43,3	56,7
Mülheim a.d. Ruhr	43,3	56,7
Düsseldorf	43,3	56,7
Kreis Euskirchen	42,2	57,8
Mönchengladbach	42,2	57,8
Kreis Heinsberg	41,3	58,7
Kreis Viersen	40,9	59,1
Rheinkreis Neuss	40,6	59,4
Hamburg	40,6	59,4
Oberberg. Kreis	40,5	59,5
Kreis Düren	40,5	59,5
Leverkusen	40,1	59,9
Rhein-Sieg-Kreis	40,0	60,0
Rhein-Erft-Kreis	39,8	60,2
Kreis Aachen	39,2	60,8
Remscheid	39,2	60,8
Krefeld	38,6	61,4
Kreis Mettmann	38,2	61,8
Duisburg	37,7	62,3

Rheinland/Hamburg	41,5	58,5
-------------------	------	------



Ein Blick auf die Regionen im Rheinland und in Hamburg zeigt, dass die Unterschiede in der Geschlechterverteilung regional fast 10 Prozentpunkte betragen. Den höchsten Frauenanteil bei den AOK-versicherten Beschäftigten hatte die Stadt Aachen mit **46,9 %**, den geringsten Duisburg mit **37,7 %**. Wichtig an dieser Stelle zu erwähnen: Die Zuordnung der AOK-versicherten Beschäftigten zu den Regionen (Kreisen und Städten) erfolgt über den Standort der Arbeitsstätte und nicht über den Wohnort.

46,9 %
37,7 %

Das Wichtigste in Kürze

- Die folgende Tabelle beinhaltet die aktuellen Kennzahlen zum Krankenstand 2024 bei Frauen und Männern. Diese werden im Folgenden weiter analysiert und im Zeitverlauf verglichen.
- Grundsätzlich sind die Werte bei den Frauen höher. Dies ist besonders deutlich beim Langzeitkrankenstand zu beobachten. Auch die Arbeitsunfähigkeitsquote, also der Anteil der Personen mit mindestens einer gemeldeten Arbeitsunfähigkeit pro Jahr, ist bei den Frauen signifikant erhöht. Bei der durchschnittlichen Falldauer hingegen gibt es nur sehr geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

Geschlecht	Gesamt- krankenstand	≤ 42 Tage	> 42 Tage	AU-Fälle je 100 VJ	AU-Tage je 100 VJ	Ø Falldauer	AU- Quote
weiblich	7,34 %	5,31 %	2,04 %	248,8	2.680,3	10,8	67,0 %
männlich	6,88 %	5,01 %	1,86 %	239,3	2.509,5	10,5	60,2 %

AU-Quote bei Frauen

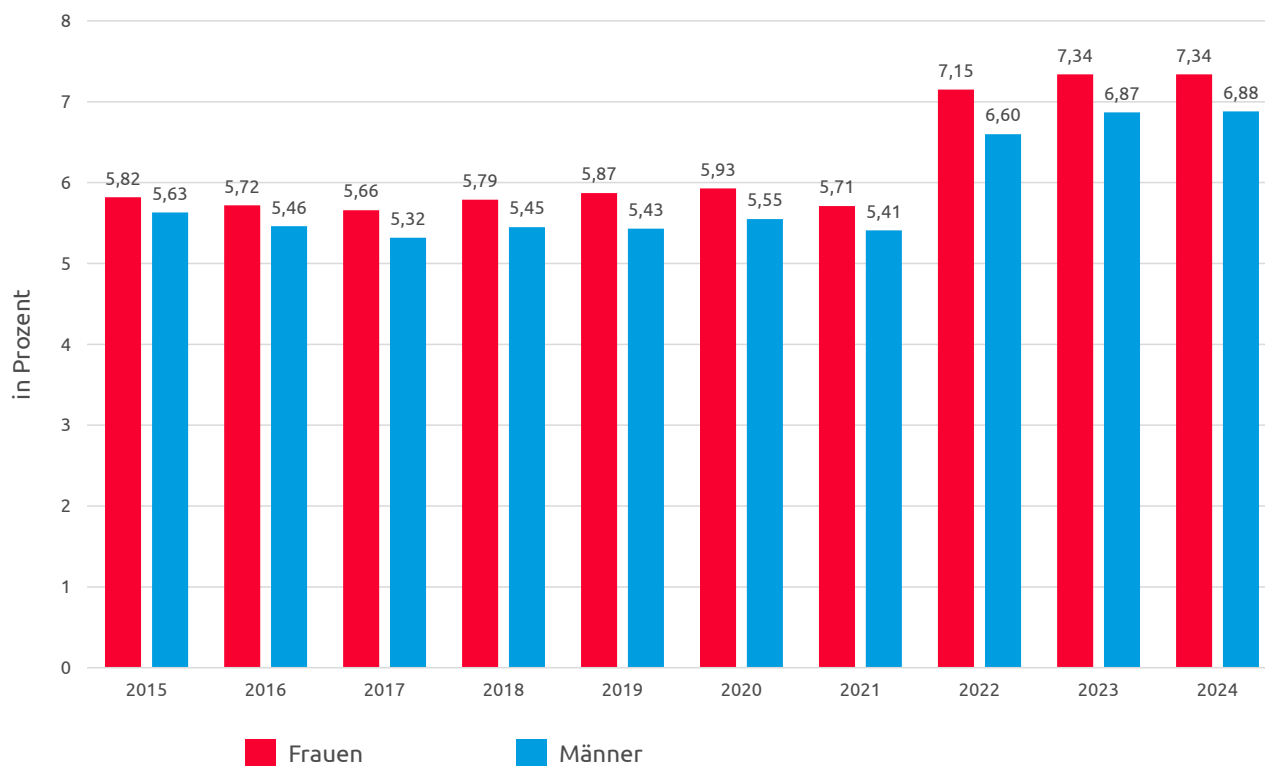
67%

60%

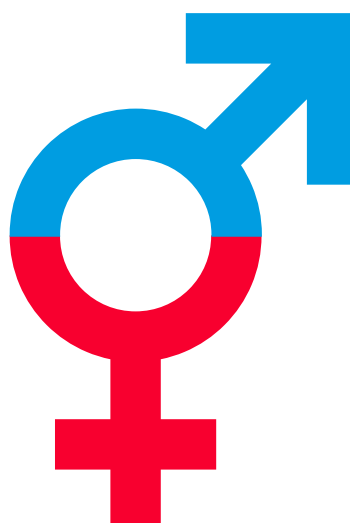
der Männer mit mindestens
einer AU pro Jahr

Krankenstand

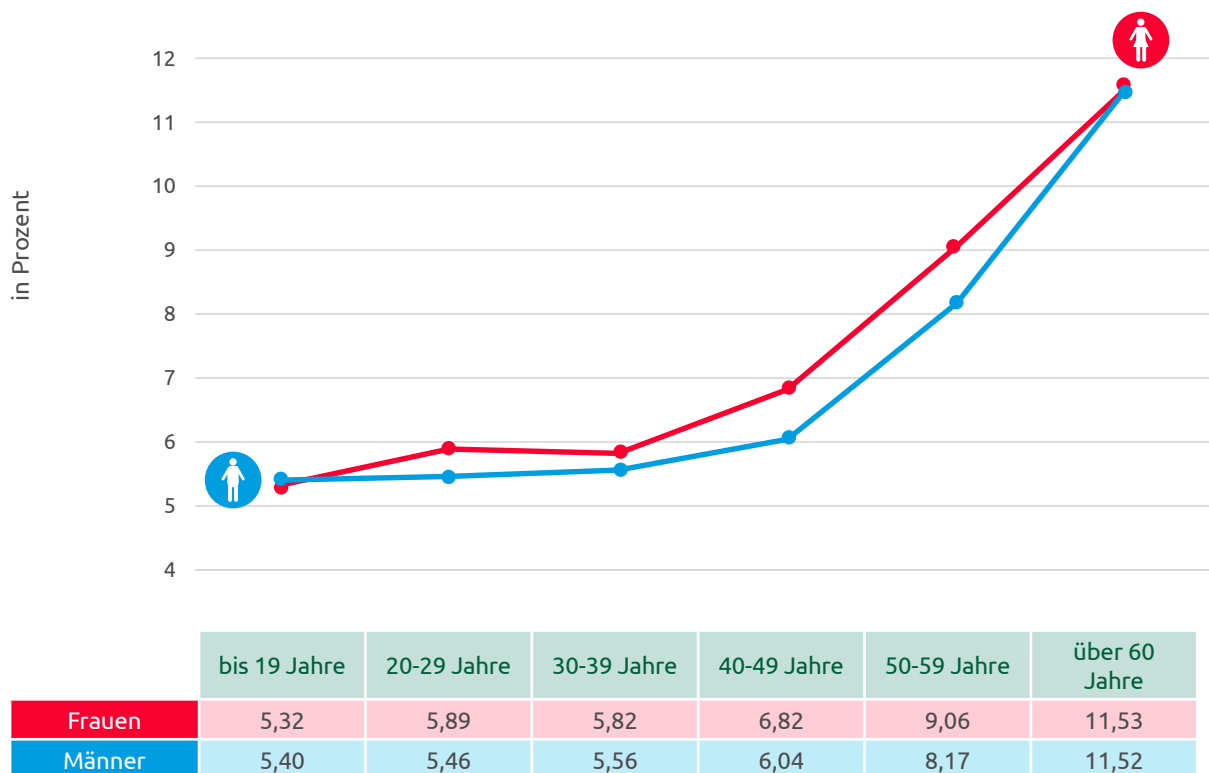
Krankenstand im Zeitverlauf



Der Krankenstand der AOK-versicherten Beschäftigten im Rheinland und in Hamburg lag 2024 bei den Männern bei 6,88 % und bei den Frauen bei 7,34 %. Im Zeitverlauf fällt zunächst der deutlich höhere Krankenstand ab 2022 bei beiden Geschlechtern auf. Dieser Anstieg hängt mit der Einführung der elektronischen Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung zusammen – durch die eAU werden alle ärztlich bescheinigten Arbeitsunfähigkeiten automatisch an die Krankenkasse übermittelt, so dass die Datengrundlage aussagekräftiger ist. Von 2022–2024 blieben die Krankenstände bei beiden Geschlechtern etwa gleich hoch; tendenziell ist die Differenz im Krankenstand zwischen Frauen und Männern im Zeitverlauf etwas größer geworden.



Krankenstand nach Alter und Geschlecht



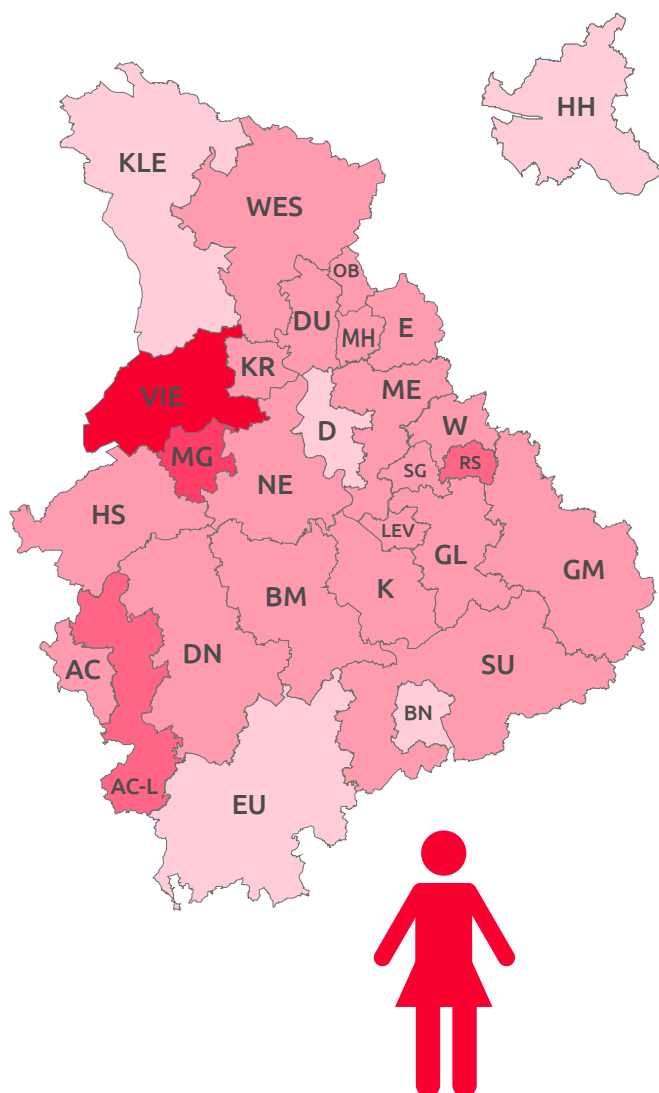
Grundsätzlich erhöht sich der Krankenstand mit zunehmendem Alter, weil die Schwere der Erkrankungen und die Dauer der Genesung zunehmen. Aber auch bestimmte Erkrankungen mit besonders langer Falldauer wie z.B. psychische Störungen oder Krebserkrankungen treten in höherem Alter häufiger auf.

Bei den AOK-versicherten Beschäftigten unter 40 gab es geschlechtsspezifisch nur geringe Unterschiede beim Krankenstand. Während die Männer in der Altersgruppe bis 19 einen höheren Krankenstand aufwiesen, waren es in allen anderen Altersklassen die Frauen. Ab 60 Jahre lag der Krankenstand beider Geschlechter dann wieder auf gleichem Niveau.

Besonders auffällig war der Unterschied zwischen Männern und Frauen in der Altersgruppe 40–59. In diese Lebensphase fällt häufig doppelte Care-Arbeit; auch heute sind es überwiegend die Frauen, die sich sowohl um die (noch nicht erwachsenen) Kinder als auch um pflegebedürftige Eltern kümmern. Auch die hormonelle Umstellung der Wechseljahre kann für Frauen besondere Belastungen mit sich bringen. Daher wird spezifisch für diese Altersgruppe im Kapitel Hauptdiagnosegruppen noch einmal genauer analysiert, welche Diagnosegruppen hier eine Rolle spielen.

Krankenstand in den Regionen

REGION	Krankenstand Frauen in %	Krankenstand Männer in %
Kreis Viersen	8,44	7,33
Mönchengladbach	8,24	7,98
Remscheid	8,22	8,21
Kreis Aachen	8,15	7,51
Kreis Heinsberg	7,97	7,77
Essen	7,96	7,07
Wuppertal	7,93	7,70
Rhein-Erft-Kreis	7,87	7,34
Oberhausen	7,87	7,60
Aachen	7,74	7,01
Kreis Düren	7,71	7,77
Solingen	7,70	7,23
Kreis Wesel	7,69	7,74
Duisburg	7,55	7,20
Rhein.-Berg.-Kreis	7,51	7,14
Rheinkreis Neuss	7,50	7,03
Krefeld	7,36	7,55
Kreis Mettmann	7,32	7,11
Mülheim a.d. Ruhr	7,30	7,40
Köln	7,16	6,27
Leverkusen	7,07	6,53
Oberberg. Kreis	7,04	7,37
Rhein-Sieg-Kreis	7,03	6,75
Kreis Euskirchen	6,98	7,11
Düsseldorf	6,96	6,43
Hamburg	6,92	6,10
Kreis Kleve	6,63	6,49
Bonn	6,31	6,11
Rheinland/ Hamburg	7,34	6,88



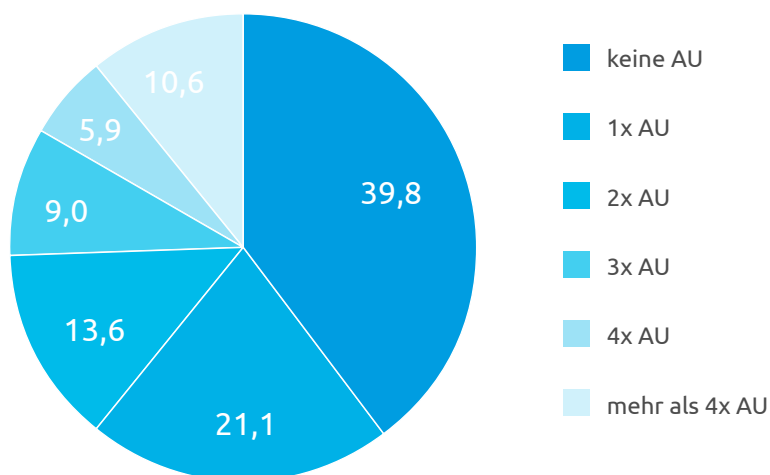
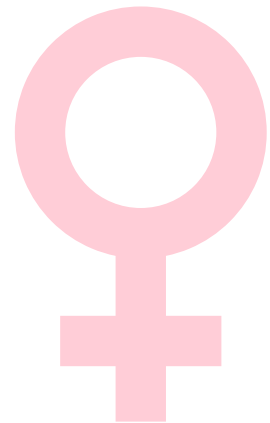
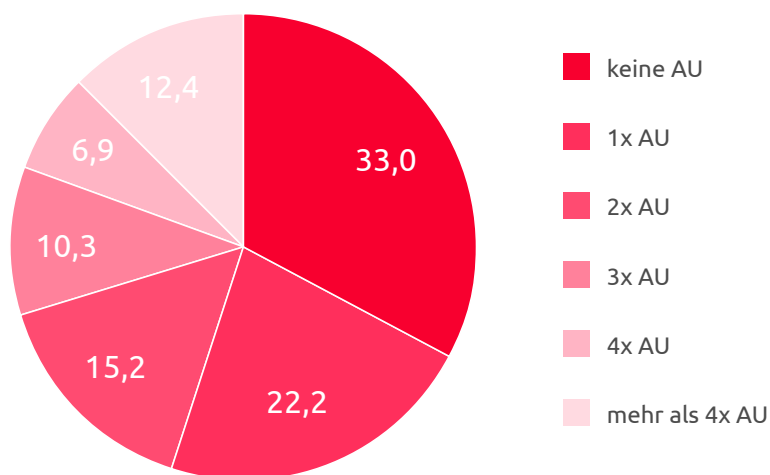
Auch regional unterschieden sich die Krankenstände zwischen Frauen und Männern, in einigen Regionen deutlicher als in anderen. In den meisten Regionen lagen die Frauen etwas vor den Männern; Ausnahmen bilden Krefeld, Mülheim an der Ruhr oder der Oberbergische Kreis.

Die höchsten Krankenstände bei den Männern waren in Remscheid und Mönchengladbach zu finden, die geringsten in Bonn und Hamburg. Bei den regionalen Krankenständen der Frauen lagen Viersen und – ebenso wie bei den Männern – Mönchengladbach vorne, besonders niedrig hingegen waren die Werte bei den Frauen in Bonn sowie im Kreis Kleve.

Kennzahlen des Krankheitsgeschehens

Weitere aussagekräftige Kennzahlen des Krankheitsgeschehens neben dem Krankenstand sind die Arbeitsunfähigkeitsquote, die Anzahl der Arbeitsunfähigkeitsfälle sowie die durchschnittliche Falldauer. Die AU-Tage werden hier nicht noch einmal im Einzelnen betrachtet, da sie bereits der Berechnung der (prozentualen) Krankenstände zugrunde liegen.

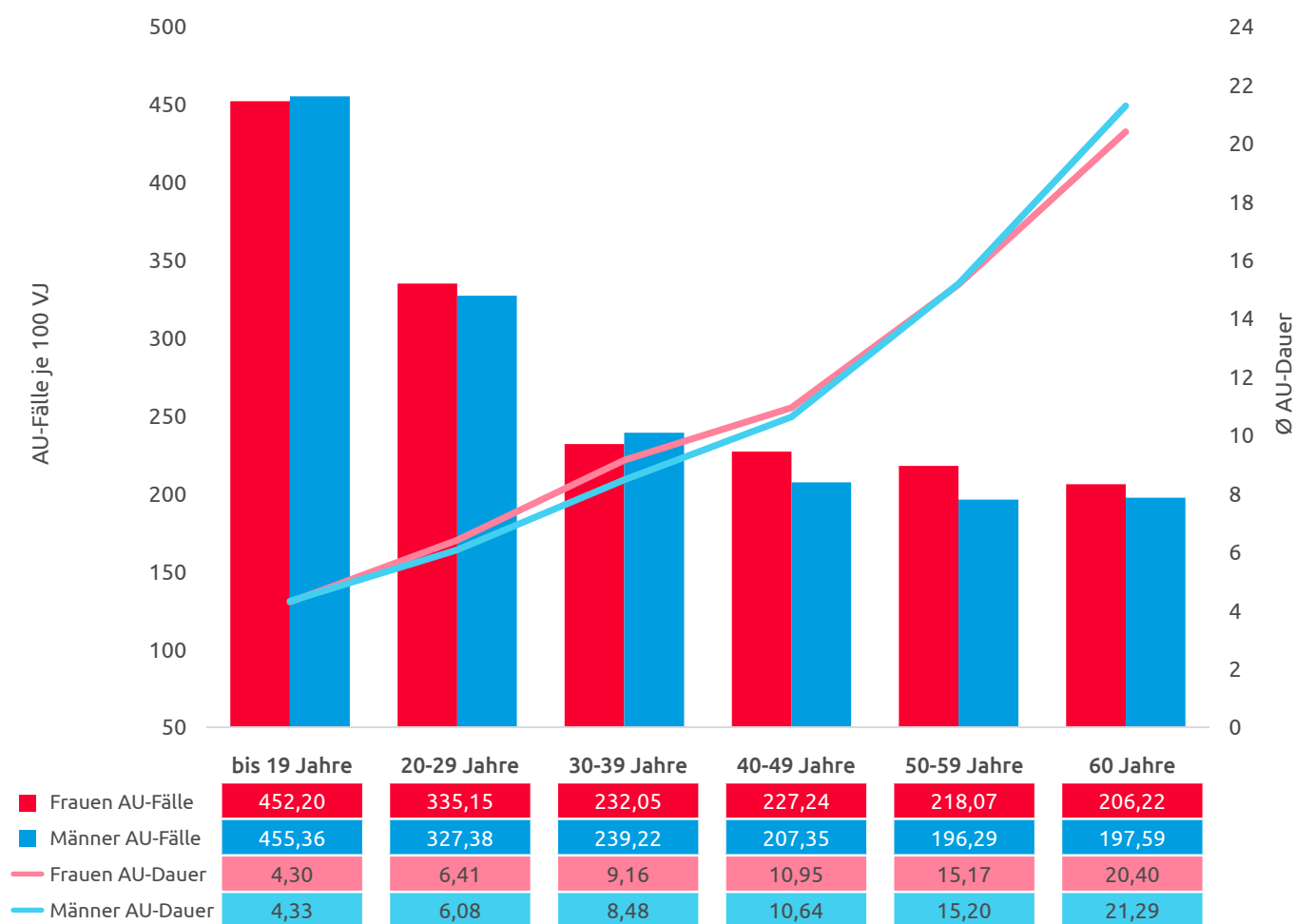
AU-Quote in Prozent



Die Arbeitsunfähigkeitsquote beschreibt den Anteil der Beschäftigten, der im vergangenen Jahr mindestens einmal arbeitsunfähig gemeldet war. Für die Frauen lag dieser Wert bei 67,0 %, bei den Männern bei 60,2 %. Auch bei mehrmaligen AU-Meldungen im Laufe eines Jahres lag der Anteil der Frauen über dem der Männer. Dementsprechend

war die Gesundheitsquote (= keine bescheinigte AU) bei Frauen mit 33,0 % deutlich geringer als bei den Männern (39,8 %). Dies passt auch zur Tatsache, dass Frauen generell häufiger und früher zum Arzt gehen und zum Beispiel auch mehr Vorsorgeuntersuchungen wahrnehmen.

AU-Fälle – Dauer und Zeitverlauf



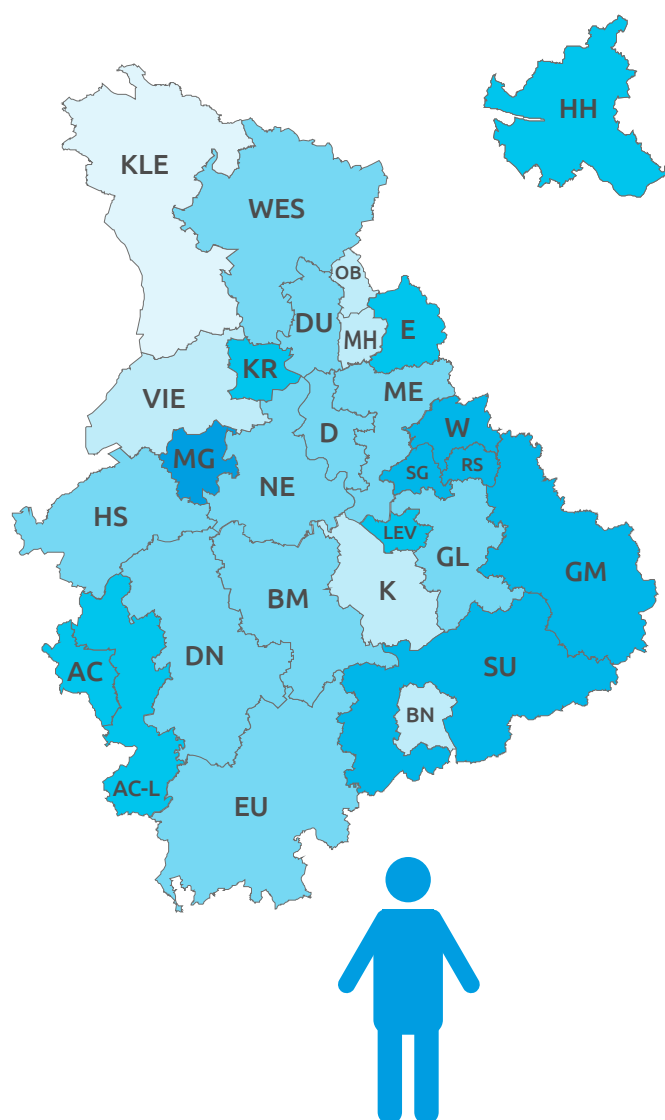
Die Arbeitsunfähigkeitsfälle geben Auskunft darüber, wie oft Beschäftigte krankgeschrieben waren, über die Dauer der einzelnen Krankschreibung sagen sie jedoch nichts aus, denn ein AU-Fall kann einen Tag dauern oder auch ein ganzes Jahr. Aus diesem Grund bildet die Grafik auch die durchschnittliche Dauer der AU ab, um die Daten besser interpretieren zu können.

Die Anzahl der AU-Fälle war in den jüngeren Altersgruppen besonders hoch (viele kurze Fälle), während die Dauer der Arbeitsunfähigkeit mit zunehmendem Alter zunahm (weniger, aber länger andauernde Fälle).

Bei den Arbeitsunfähigkeitsfällen waren die Unterschiede zwischen den Geschlechtern eher gering. In den Altersgruppen bis 19 sowie 30–39 Jahre wiesen die Männer mehr AU-Fälle auf, in allen anderen Altersgruppen waren die Werte der Frauen etwas höher. Die durchschnittliche Falldauer war bei den Frauen zwischen 20 und 39 Jahren länger, ab 50 lag die Falldauer der Männer über der der Frauen.

AU-Fälle in den Regionen

REGION	AU-Fälle je 100 VJ Männer	AU-Fälle je 100 VJ Frauen
Mönchengladbach	299,6	284,5
Remscheid	273,0	248,8
Wuppertal	258,9	269,8
Solingen	257,0	251,8
Oberberg. Kreis	251,3	234,9
Rhein-Sieg-Kreis	250,3	259,9
Krefeld	249,5	244,1
Leverkusen	249,4	251,6
Essen	247,0	262,8
Aachen	243,4	263,2
Hamburg	242,6	262,2
Kreis Aachen	240,4	258,1
Kreis Heinsberg	239,9	237,1
Rhein.-Berg.-Kreis	238,5	236,4
Rheinkreis Neuss	237,2	240,8
Rhein-Erft-Kreis	236,5	253,1
Kreis Wesel	236,4	232,6
Duisburg	234,7	247,2
Düsseldorf	234,6	248,7
Kreis Mettmann	232,6	239,5
Kreis Düren	231,6	246,0
Kreis Euskirchen	230,3	222,4
Mülheim a.d. Ruhr	229,6	233,1
Köln	229,4	256,4
Oberhausen	225,7	238,7
Bonn	225,7	242,1
Kreis Viersen	218,8	236,7
Kreis Kleve	202,7	198,6
Rheinland/ Hamburg	239,3	248,8



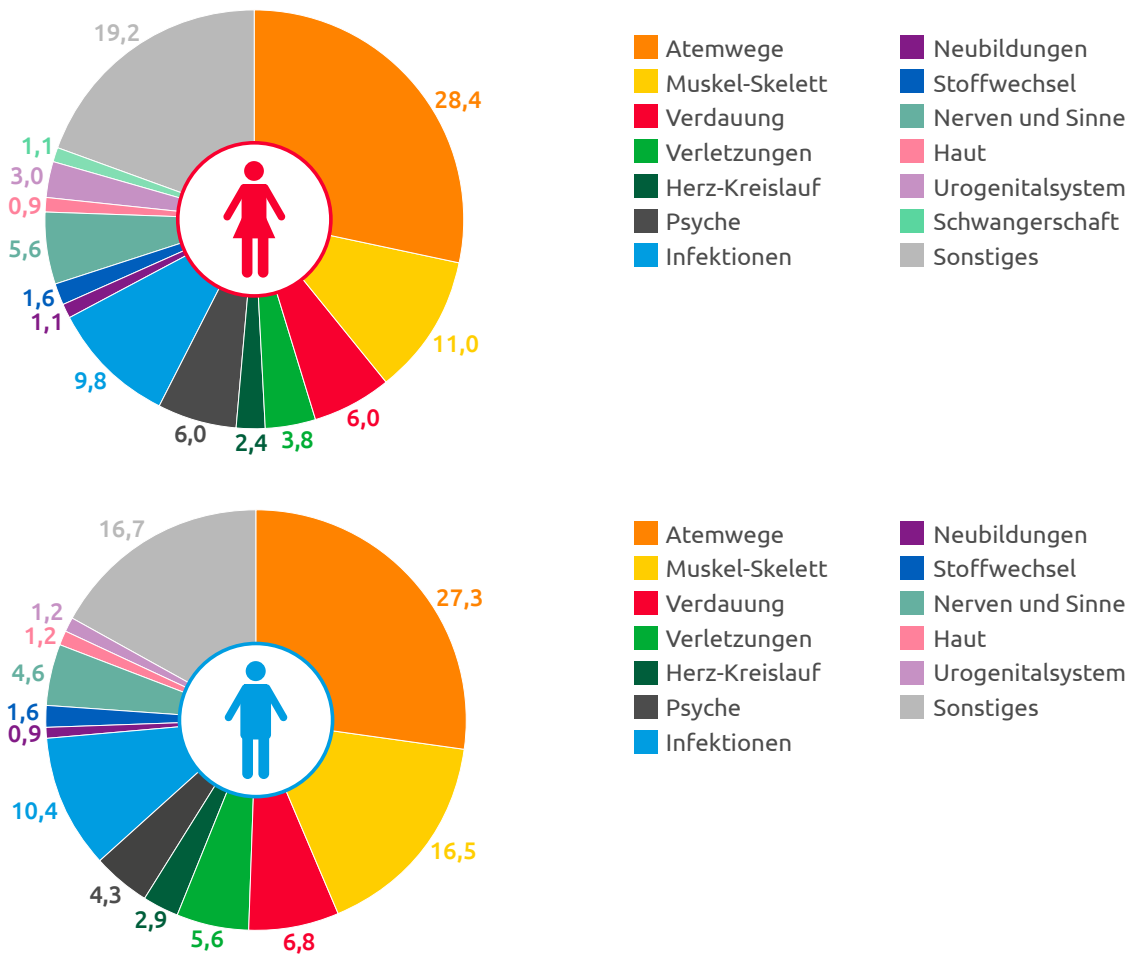
Besonders viele AU-Fälle gab es sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern in Mönchengladbach. Wuppertal rangierte mit 269,8 Fällen bei den Frauen auf Platz zwei; bei den Männern hatte Remscheid den zweithöchsten Wert mit 273,0 Fällen je 100 VJ. Der Kreis Kleve verzeichnete bei beiden Geschlechtern die wenigsten AU-Fälle.

In einem guten Drittel der Regionen lagen die AU-Fälle der Männer über denen der Frauen (z. B. Remscheid, Mönchengladbach oder Kreis Euskirchen). In den übrigen Regionen gab es mehr AU-Fälle bei den weiblichen Beschäftigten.

Die häufigsten Diagnosen

Welche Diagnosen sind es nun, die bei Frauen bzw. Männern größere Anteile am Krankheitsgeschehen haben? Dazu schauen wir uns sowohl die AU-Tage als auch AU-Fälle in Prozent an.

AU-Fälle in den Hauptdiagnosegruppen in %

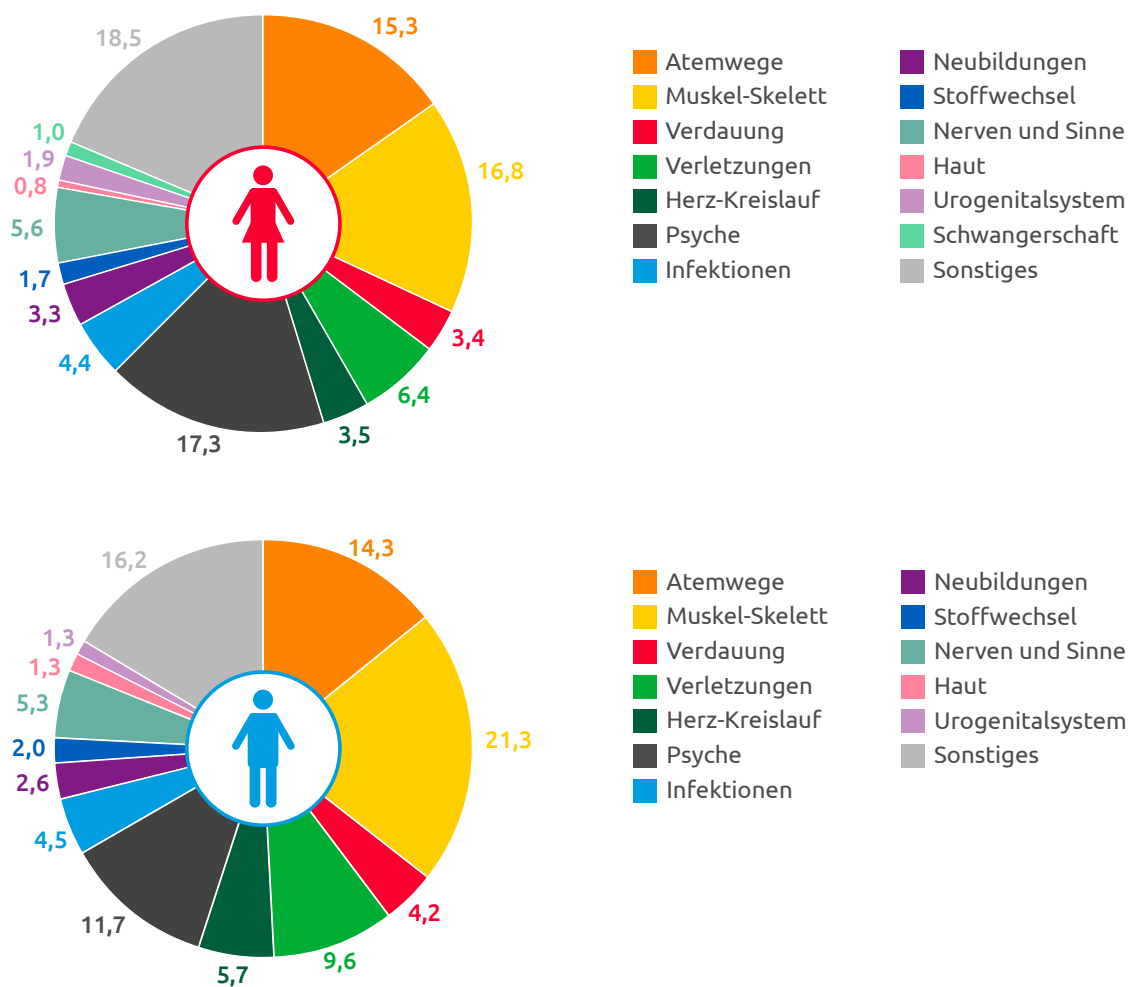


Während bei den Atemwegserkrankungen der Anteil bei den Frauen höher ist, liegen die Männer bei Muskel-Skelett-Erkrankungen, Verdauung, Herz-Kreislauf sowie Verletzungen vorn. Psychische Störungen sowie Nerven- und Sinneserkrankungen kommen bei Frauen häufiger vor.³

Gerade bei psychischen Störungen ist bekannt, dass diese bei Männern seltener diagnostiziert werden als bei Frauen. Es gibt aber auch psychische Störungen, die bei Männern häufiger sind als bei Frauen, dazu zählen vor allem Suchterkrankungen. Im Gegensatz zur erhöhten Prävalenz psychischer Störungen bei Frauen sind bei Männern Suizide über alle Altersgruppen hinweg deutlich häufiger als bei Frauen. Individuelle und soziale Faktoren beeinflussen die Bereitschaft, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Vielen Männern scheint es bei psychischen Problemen schwerer zu fallen als Frauen, sich einem anderen Menschen anzuvertrauen oder professionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Gründe dafür können in der individuellen Sozialisierung oder auch in vorherrschenden gesellschaftlichen Männlichkeitsvorstellungen liegen, die das Selbstbild prägen und den Zugang zu emotionalen oder psychischen Themen erschweren.

³Bei den Nerven- und Sinneserkrankungen sind vor allem zwei einzelne Diagnosen für die höhere Anzahl von AU-Fällen verantwortlich: Migräne und sonstige Kopfschmerzen.

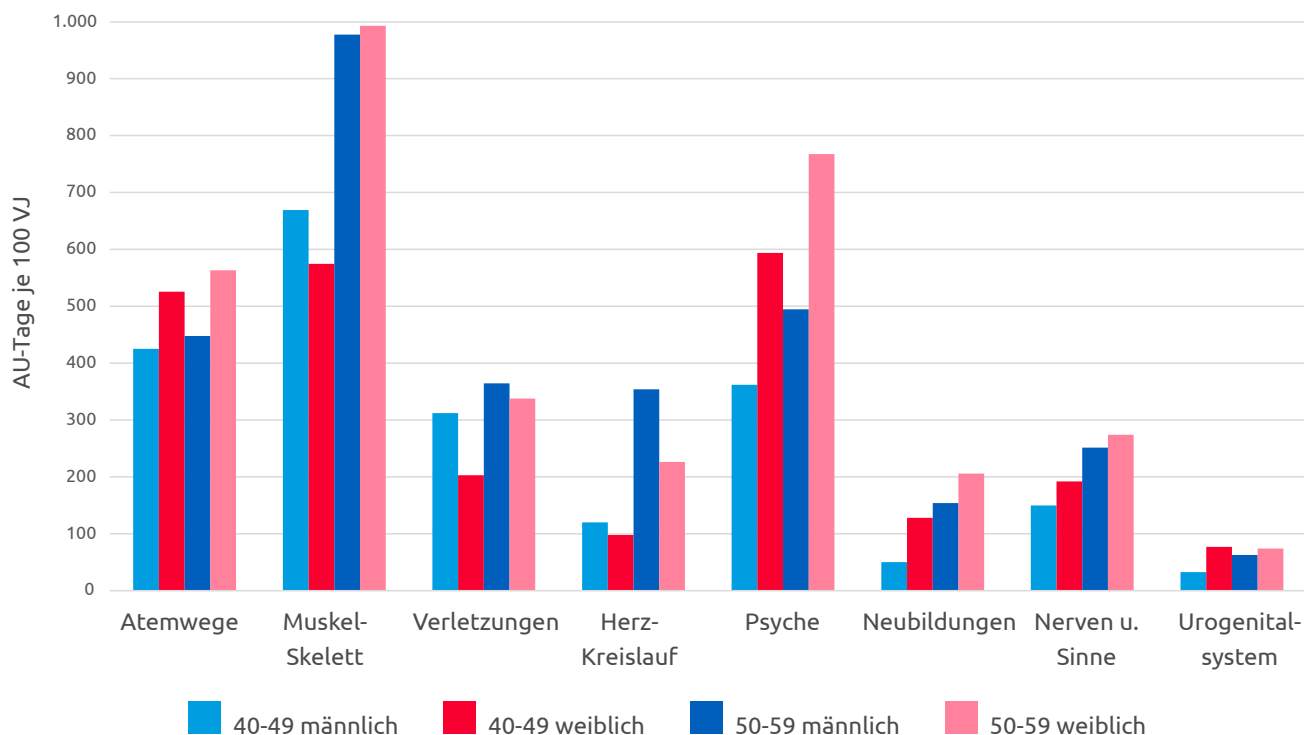
AU-Tage in den Hauptdiagnosegruppen in %



Beim Anteil der Arbeitsunfähigkeitstage nach Geschlecht treten die Unterschiede noch einmal deutlicher zutage. Während bei den Frauen die psychischen Störungen den größten Anteil ausmachen, sind es bei den Männern die Muskel-Skelett-Erkrankungen.

Deutlich mehr AU-Tage haben Männer auch bei den Verletzungen sowie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, während bei Nerven- und Sinneserkrankungen, Atemwegserkrankungen sowie Neubildungen der Anteil bei den AU-Tagen der Frauen höher ist.

AU-Tage in den Altersgruppen 40-59 Jahre



Auf Seite 8 (Krankenstand nach Geschlecht) wurde deutlich, dass es gerade in den Altersgruppen 40-49 und 50-59 Jahre bedeutende Unterschiede bei den Arbeitsunfähigkeitstagen von Männern und Frauen gibt. Welche Diagnosen sind dafür verantwortlich und welche Differenzen gibt es?

Grundsätzlich steigen bei beiden Geschlechtern unabhängig von der Diagnose die AU-Tage mit zunehmendem Alter. Unterschiede kann man jedoch bei den Muskel-Skelett-Erkrankungen erkennen: Während die Frauen in der Altersgruppe 40-49 Jahre noch deutlich unter dem Wert der Männer liegen (574,7 gegenüber 669,3 AU-Tagen je 100 VJ), holen sie ab 50 deutlich auf und liegen mit den Männern nahezu gleichauf.⁴ Eine ähnliche Entwicklung ist bei den Verletzungen zu erkennen.

Dagegen steigen die Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei den Männern ab 50 Jahren sehr stark an und das auch viel deutlicher als bei den Frauen. Dies deckt sich mit dem Fakt, dass in Deutschland, wie in den meisten westlichen Industrienationen, ein deutlicher Geschlechterunterschied bei den Herz-Kreislauf-Erkrankungen besteht: Mehr Männer als Frauen sind betroffen und sterben daran, vor allem vorzeitig, d.h. vor Erreichen des 65. Lebensjahres. Bei den psychischen Störungen setzt sich der deutliche Abstand zwischen Frauen und Männern in den Altersgruppen 40-49 und 50-59 Jahre fort. Damit sind die psychischen Störungen für einen Großteil der Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Ausmaß der Arbeitsunfähigkeitstage verantwortlich.

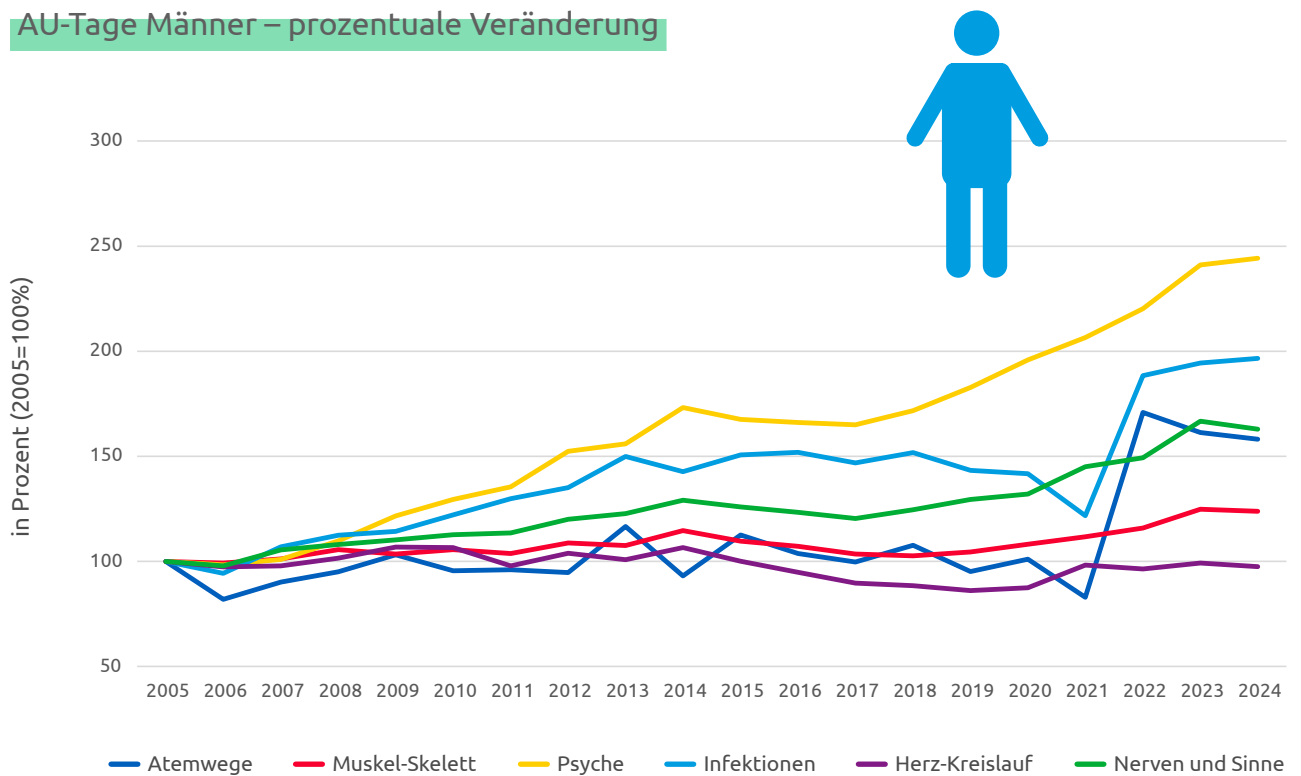
Auch bei den Neubildungen ist ein deutlicher Abstand zwischen den Geschlechtern erkennbar. Sowohl bei Männern als auch bei Frauen treten die meisten Krebsneuerkrankungen an geschlechtshormonabhängigen Organen auf. Im Jahr 2010 war bei den Männern der Prostatakrebs mit 26,1% aller Krebsneuerkrankungen die häufigste Krebserkrankung, bei Frauen Brustkrebs mit 31,3 %. Frauen sind jedoch im Durchschnitt jünger, wenn sie an Brustkrebs erkranken, weshalb sich dies deutlicher in den Arbeitsunfähigkeitstagen niederschlägt. Lungen- und Darmkrebs sind bei Männern die zweit- und dritthäufigste Krebsneuerkrankung, bei Frauen ist diese Reihenfolge umgekehrt, wobei die Lungenkrebserkrankungen bei Frauen seit 2000 um mehr als 80% gestiegen sind.⁵

⁴Muskel-Skelett-Erkrankungen wie Arthrose und Osteoporose kommen bei Frauen häufiger vor als bei Männern. Ältere Frauen sind deutlich häufiger betroffen als jüngere.

⁵RKI: [Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland](#), S.19

Hauptdiagnosen im Zeitverlauf

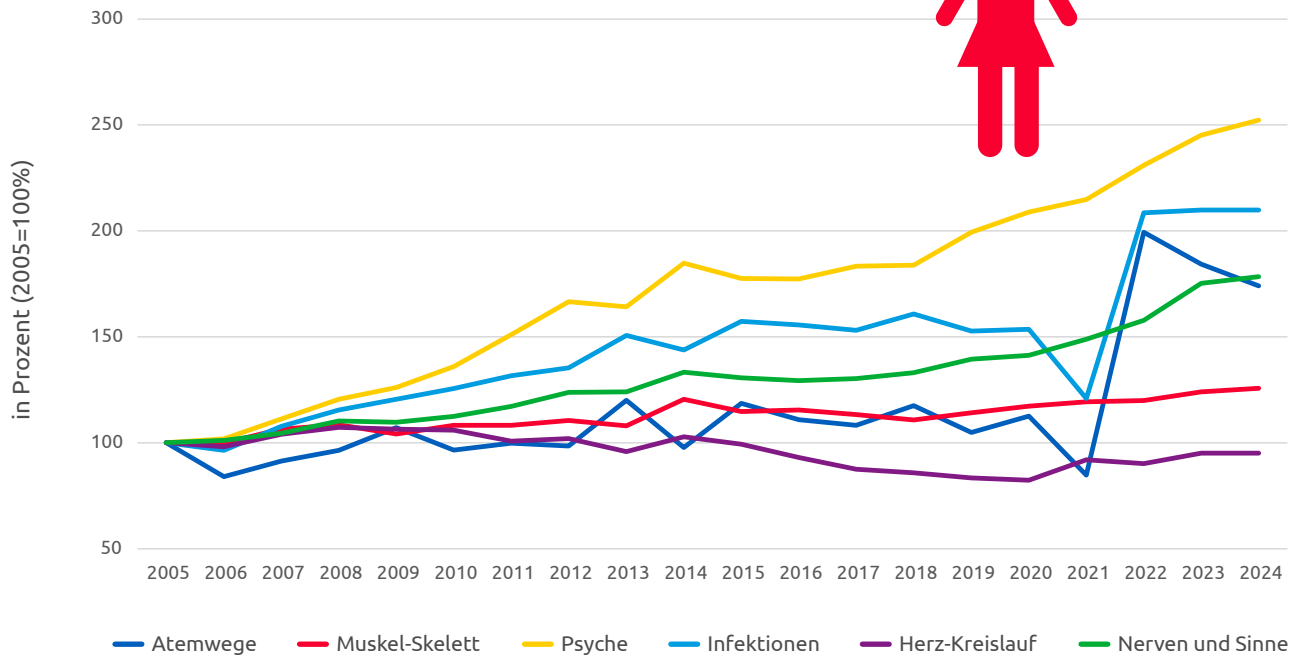
AU-Tage Männer – prozentuale Veränderung



Schaut man auf den Zeitverlauf (Basiswert = 2005) der AU-Tage in ausgewählten Diagnosehauptgruppen der letzten zwanzig Jahre, so zeigt sich ein deutlicher Aufwärtstrend bei beiden Geschlechtern.⁶ Bei den Männern fallen die Steigerungen in allen dargestellten Diagnosehauptgruppen etwas geringer aus. Den stärksten Anstieg haben bei den Männern die psychischen Erkrankungen (+ 144,3%), gefolgt von Infektionserkrankungen, die sich nahezu verdoppelt haben (+96,6%). Atemwegs- sowie Nerven- und Sinneserkrankungen weisen ebenfalls deutlich mehr AU-Tage auf (+58,1% bzw. +62,9%). Geringfügige Anstiege gab es im Zeitverlauf auch bei den Muskel-Skelett-Erkrankungen der Männer (+23,8%), während die AU-Tage durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen in den letzten zwanzig Jahren auf gleichem Niveau geblieben sind.

⁶Zu beachten ist hierbei, dass ab 2022 die elektronische AU-Bescheinigung eingeführt wurde, was dazu geführt hat, dass ab diesem Zeitpunkt deutlich mehr Kurzzeiterkrankungen erfasst wurden, die zuvor nicht in die Krankenstandstatistik eingeflossen sind. Dies betrifft insbesondere die Infektions- und Atemwegserkrankungen.

AU-Tage Frauen – prozentuale Veränderung



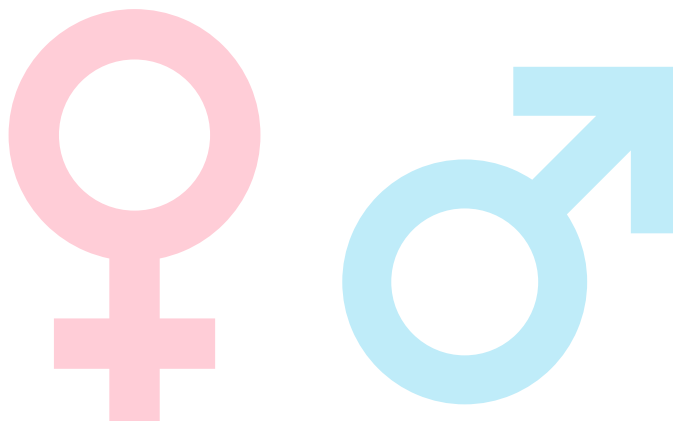
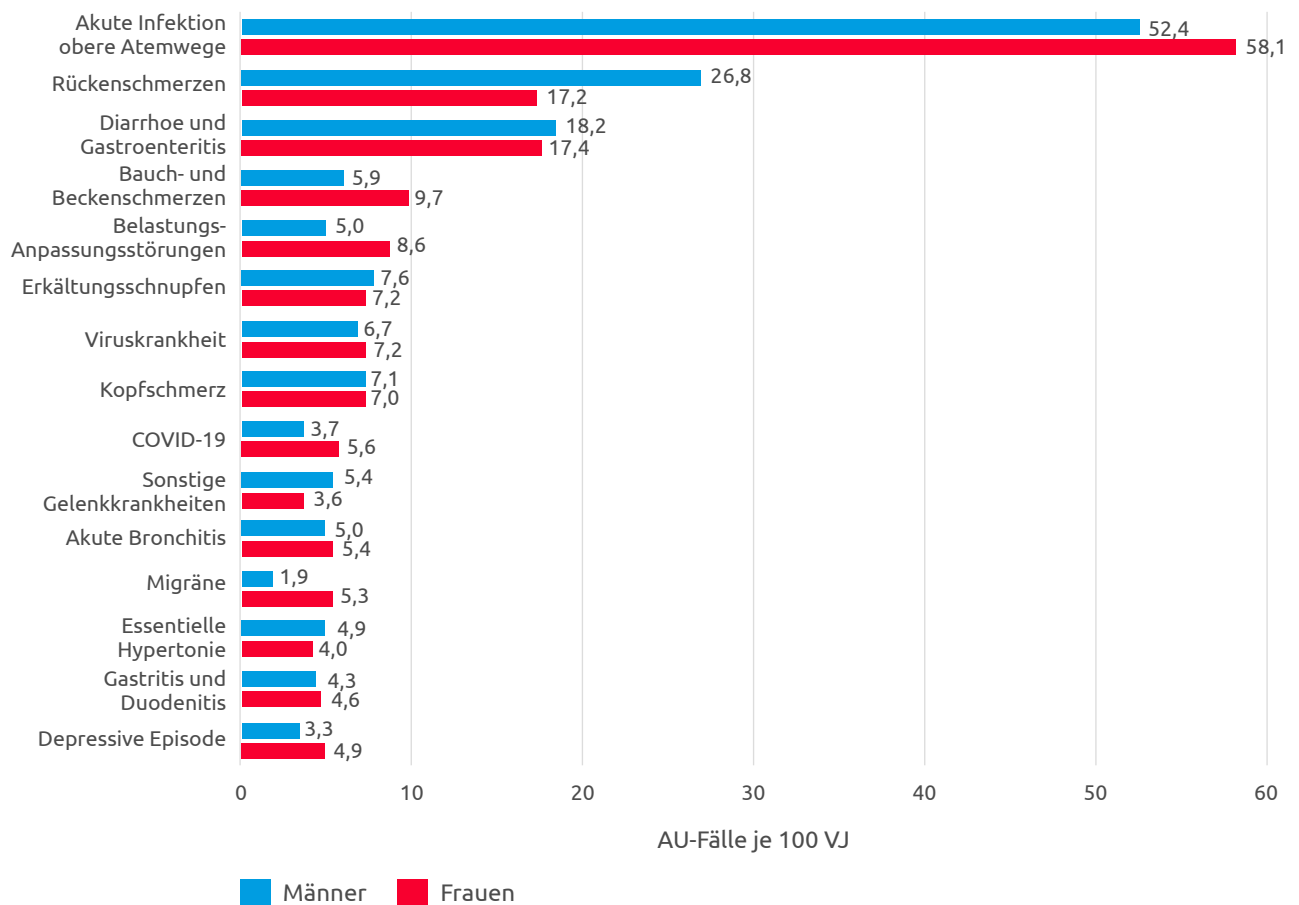
Ähnlich sieht es im Zeitverlauf der Diagnosehauptgruppen bei den Frauen aus: Die AU-Tage aufgrund psychischer Störungen stiegen in den letzten 20 Jahren bei den Frauen um mehr als 150% an, bei den Infektionen gab es ein Plus von 109,9%. Bei den Frauen gab es einen etwas deutlicheren Anstieg der AU-Tage als bei den Männern, dies gilt auch für die Fehltage durch Atemwegserkrankungen (+74,0%) sowie infolge von Nerven- und Sinneserkrankungen mit einem Plus von 78,4%. Die Muskel-Skelett-Erkrankungen der Frauen erhöhten sich in den letzten zwanzig Jahren um 25,7%, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen hingegen gingen leicht zurück (-4,9%).

Festzuhalten ist, dass die zu beobachtende starke Zunahme der AU-Tage in den letzten 20 Jahren – vor allem durch psychische Störungen, aber auch durch Nerven- und Sinneserkrankungen – mit geringfügigen Unterschieden beide Geschlechter betrifft.

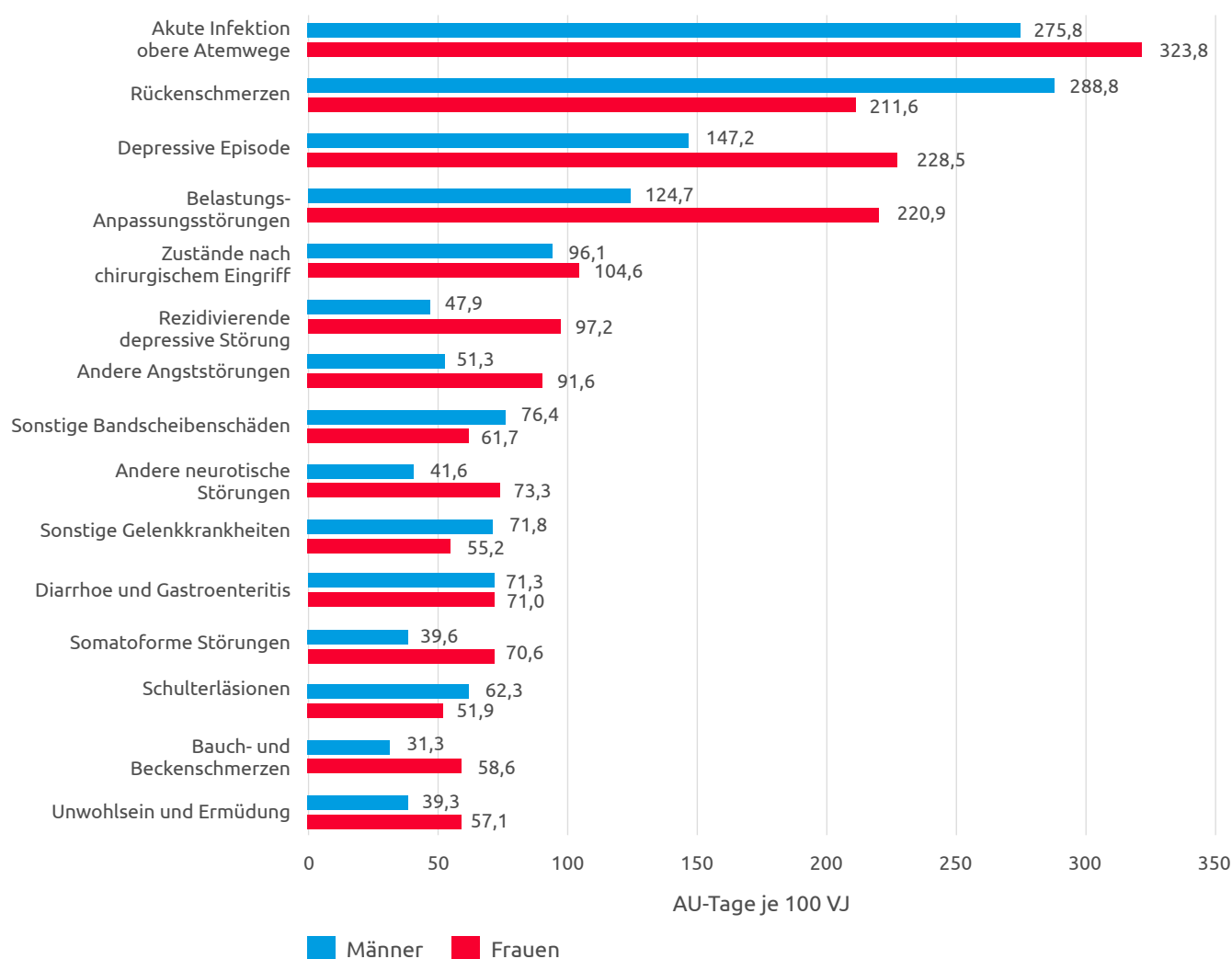
Die Top-15 Diagnosen

Doch welche Diagnosen sind es, die verantwortlich sind für die meisten Arbeitsunfähigkeitsfälle? Die Diagnosen, für die 2024 am häufigsten AU-Bescheinigungen ausgestellt wurden, sind Infektionen der oberen Atemwege, Rückenschmerzen sowie Magen-Darm-Infektionen. Dabei treten die Atemwegsinfektionen etwas häufiger bei Frauen auf, während die Männer öfter von Rückenschmerzen betroffen sind; im Durchschnitt war jeder vierte Mann aufgrund dieser Diagnose einmal arbeitsunfähig. Auch Magen-Darm-Infekte waren etwas häufiger bei den Männern. Dagegen sind die Zahlen bei der unspezifischen Diagnose Bauch- und Beckenschmerzen bei den Frauen merklich erhöht. Nennenswerte Unterschiede ergaben sich außerdem bei Migräne sowie den psychischen Störungen depressive Episode sowie Belastungs- und Anpassungsstörungen, diese traten bei Frauen deutlich häufiger auf.

Top-15 Diagnosen: AU-Fälle



Top-15 Diagnosen: AU-Tage

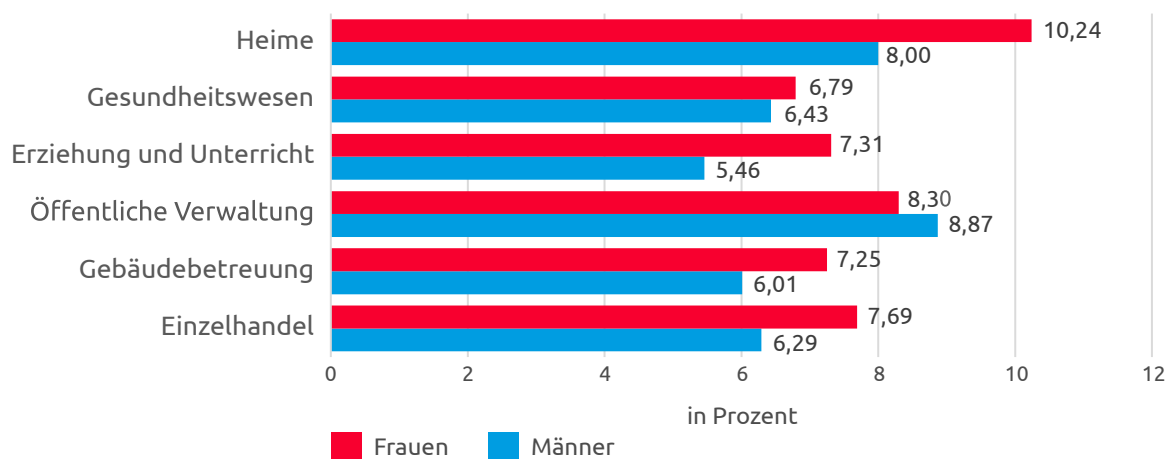


Auch für die meisten Arbeitsunfähigkeitstage waren die akuten Infektionen der Atemwege verantwortlich – zumindest bei den Frauen (323,8). Bei den Männern waren die unspezifischen Rückenschmerzen die Einzeldiagnose mit den meisten Arbeitsunfähigkeitstagen (288,8), gefolgt von depressiven Episoden (147,2) sowie Belastungs- und Anpassungsstörungen (124,7), welche bei den Frauen zu deutlich mehr Ausfalltagen führten (228,5 bzw. 220,9 AU-Tage je 100 VJ). Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede ließen sich über die verschiedenen Diagnosen beobachten: Während die Ausfalltage durch psychische Störungen bei den Frauen deutlich höher waren, hatten die Männer bei allen Muskel-Skelett-Erkrankungen mehr Fehlzeiten. Auch die unspezifischen Diagnosen Bauch- und Beckenschmerzen sowie Unwohlsein und Ermüdung wurden bei Frauen häufiger diagnostiziert.

Branchenkrankenstände

Männer und Frauen arbeiten schwerpunktmäßig in unterschiedlichen Branchen.⁷ Das bedeutet, dass die Mehrheit der Frauen und Männer in ihren Berufen sehr unterschiedlichen Belastungen ausgesetzt sind. Besonders hohe Frauenanteile finden sich in den Branchen Pflege, Gesundheit sowie Erziehung und Unterricht. Nahezu alle Branchen mit hohen Frauenanteilen sind Branchen der Care-Arbeit bzw. mit viel Kundenkontakt. Hier ist es kaum möglich, der beruflichen Tätigkeit mit offensichtlichen Krankheitssymptomen (wie z.B. durch Erkältung) nachzugehen. Bei Tätigkeiten ohne Kundenkontakt und ggf. zusätzlich der Möglichkeit, im Homeoffice zu arbeiten, ist dies deutlich unproblematischer. Zudem sind die psychischen Belastungen und das Risiko eines Burnouts gerade in Care-Berufen und bei großer sozialer Verantwortung deutlich erhöht. Die stärkere seelische Beanspruchung in „typisch weiblichen“ Berufen sollte als mögliche Ursache für die deutlich höheren Werte der Frauen bei psychischen Störungen mitgedacht werden.

Krankenstand in Branchen mit einem Frauenanteil über 50 %

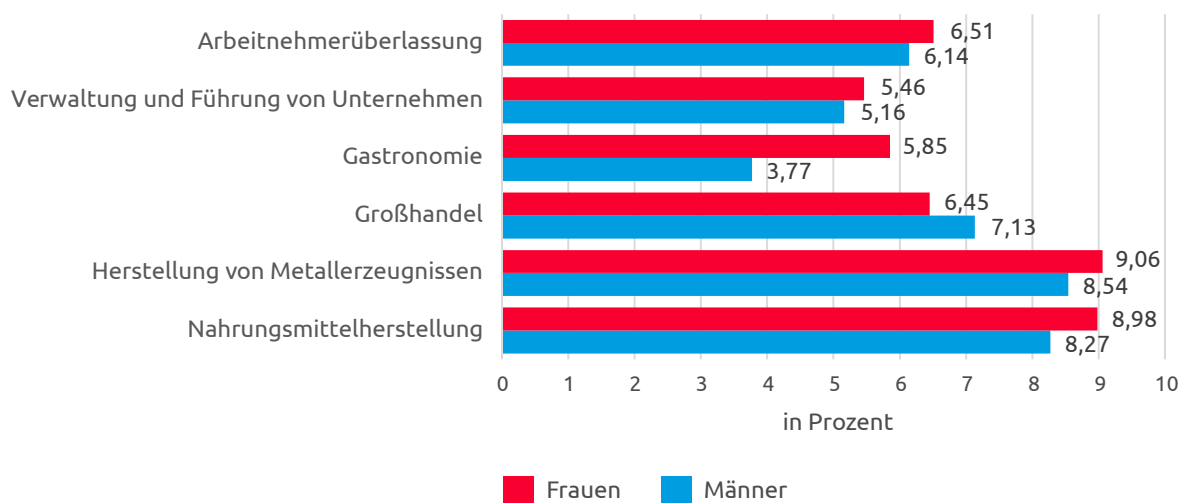


Alle hier dargestellten Branchen mit einem Frauenanteil von mehr 50 Prozent⁸ sind Dienstleistungsbranchen. In den Branchen mit überwiegendem Frauenanteil lag der Krankenstand der Frauen zum Teil deutlich über dem der Männer – nur die öffentliche Verwaltung bildete eine Ausnahme. In der Branche Heime (Frauenanteil: 79%) lag der Krankenstand der weiblichen Beschäftigten mit 10,24% um mehr als zwei Prozentpunkte über dem der Männer.

⁷ Branchen nach Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008); hier wurden die zweistelligen Abteilungen verwendet

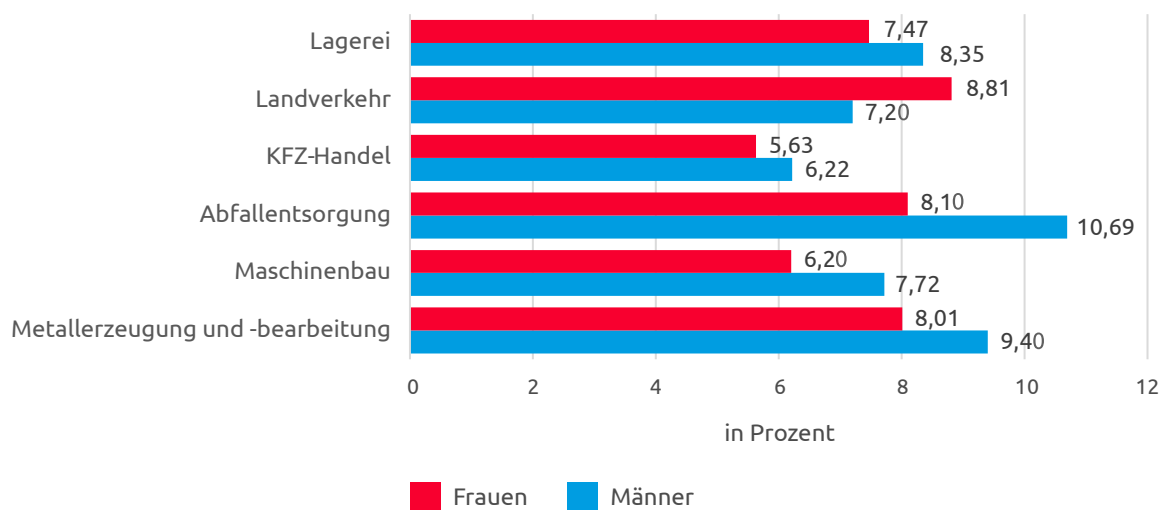
⁸ Anteil der AOK-versicherten Beschäftigten

Krankenstand in Branchen mit einem Frauenanteil von 16-50 %



Zum Vergleich sind hier Branchen dargestellt, die ein eher ausgeglichenes Geschlechterverhältnis aufweisen. Mit Ausnahme der Gastronomie lagen die Krankenstände beider Geschlechter hier etwas näher beieinander. So betrafen die überdurchschnittlich hohen Krankenstände in der Nahrungsmittelherstellung sowie der Herstellung von Metallerzeugnissen (mit Werten zwischen 8,27 und 9,06%) beide Geschlechter gleichermaßen.

Krankenstand in Branchen mit einem Frauenanteil unter 16 %



Besonders hohe Männeranteile finden sich in der Produktion z.B. in der Metallindustrie, im Maschinenbau, aber auch in Verkehr, Logistik und der Entsorgung. In nahezu allen dieser Branchen sind die körperlichen Belastungen und somit auch die Anzahl der AU-Tage durch Muskel-Skelett-Erkrankungen hoch. Abgesehen vom Landverkehr⁹ lag der Krankenstand der Männer in diesen Branchen deutlich über dem der Frauen.

⁹Personen- und Güterbeförderung per Bahn, Bus, Taxi oder LKW.

Anhang

BEZEICHNUNG	Definition	Erklärung
Anteil der Fälle mit AU-Dauer > 6 Wochen in %	$\frac{\sum \text{AU – Fälle mit AU – Tagen} > 42 * 100}{\text{AU – Fälle absolut}}$	Anteil Langzeitfälle, mit Ablauf der 6. Woche endet in der Regel die Entgeltfortzahlung durch den Arbeitgeber, ab der 7. Woche wird von der Krankenkasse Krankengeld gezahlt.
Arbeitsunfähigkeit	Über Arbeitsunfähigkeit kann nur dann eine Aussage getroffen werden, wenn der AOK Rheinland/Hamburg eine ärztliche Bescheinigung vorliegt. Zeiten des Mutterschutzes oder Kinderkrankengeldes, der Elternzeit und Erholungskuren werden nicht als Arbeitsunfähigkeit gezählt. Ebenso werden unbescheinigte Kurzzeiterkrankungen nicht berücksichtigt.	
AU-Fälle	$\sum \text{AU – Fälle}$	Jede AU-Meldung, mit Ausnahme von Verlängerungen von vorangegangenen, wird als ein Fall gezählt. Ein AU-Fall hat einen definierten Anfangs- und Endtermin und kann mehrere Diagnosen umfassen. Im Jahr kann ein/-e Versicherte/-r mehrere AU-Fälle haben.
AU-Fälle je 100 Versichertenjahre	$\frac{\text{AU – Fälle absolut} * 100}{\text{Versichertenjahre}}$	Die Anzahl der AU-Fälle zu Vergleichszwecken auf 100 Versichertenjahre normiert.
AU-Quote	$\frac{\sum \text{Versicherte mit AU} * 100}{\text{Versicherte absolut}}$	Anteil der Versicherten mit einem oder mehreren AU-Fällen im Berichtszeitraum im Verhältnis zu allen Versicherten.
AU-Tage	$\sum \text{AU – Tage}$	Anzahl der Arbeitsunfähigkeitstage, die im Auswertungszeitraum anfielen.
AU-Tage je 100 Versichertenjahre	$\frac{\text{AU – Tage absolut} * 100}{\text{Versichertenjahre}}$	Die Anzahl der AU-Tage zu Vergleichszwecken auf 100 Versichertenjahre normiert.
Durchschnittliche Falldauer	$\frac{\text{AU – Tage}}{\text{AU – Fälle}}$	Die durchschnittliche Falldauer wird errechnet durch die Anzahl der AU-Tage dividiert durch die Anzahl der AU-Fälle.
Gesundheitsquote	$\frac{\sum \text{Versicherte ohne AU} * 100}{\text{Versicherte absolut}}$	Anteil der Versicherten ohne AU-Fall im Berichtszeitraum im Verhältnis zu allen Versicherten.
Krankenstand	$\frac{\text{AU – Tage absolut} * 100}{\sum \text{Versichertentage}}$	Anteil der im Auswertungszeitraum angefallenen AU-Tage im Kalenderjahr. Durch die Versichertentage wird berücksichtigt, dass ein/-e Versicherte/-r nicht ganzjährig bei der AOK versichert war.
Versichertenjahre VJ	$\frac{\sum \text{Versichertentage}}{365 \text{ (Schaltjahre 366)}}$	Anzahl der Versichertenjahre aller Versicherten in der untersuchten Gruppe. Dies entspricht der Summe der Versicherungszeiten aller Versicherten im Berichtszeitraum geteilt durch die Anzahl der Tage im Zeitraum (Jahr).

Impressum

Institut für Betriebliche Gesundheitsförderung BGF GmbH
im Auftrag der AOK Rheinland/Hamburg

Stabsstelle Reporting

Am Kabellager 5
51063 Köln

Inhalt: Stephanie Martin und
Nils-Torsten Krüger
Lektorat: Sophia Schütter
Gestaltung: Ina Zimmermann



+49 172 5391793

gbe@bgf-institut.de

www.bgf-institut.de

© Juli 2025

Quellen:

[Gesundheitsreport 2025 der AOK Rheinland/Hamburg](#)

RKI: [Gesundheitliche Lage der Frauen in Deutschland – wichtige Fakten auf einen Blick](#)

RKI: [Gesundheitliche Lage der Männer in Deutschland](#)

[Migliore, L., Nicoli, V., & Stoccoro, A. \(2021\). Gender specific differences in disease susceptibility: the role of epigenetics. Biomedicine, 9\(6\), 652.](#)

[Warum Frauen medizinisch benachteiligt sind - quarks.de](#)

[Wie die Psyche Rückenschmerzen beeinflusst und was Betroffene tun können.](#)

[WIdO-Auswertung zum Internationalen Tag der Frauengesundheit](#)

Bildnachweis: ©AdobeStock/Elena, ©AdobeStock/Serkay